Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 38

Rubrik: Spruch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herdennummer

In zwei Artikeln ber N. 3. 3. wurde legthin von höheren Polizeiorganen die Forderung aufgestellt, daß künftig in die Reisepässe auch die Fingerabbrücke— "am liebsten aller zehn Finger"— aufgenommen werden sollen.

D Mensch, der du in Serden lebest, In Saufen dicht, mit Weib und Kind, In Rudeln hausest — o bedenke, Daß Manche um dich räudig sind.

Und wegen dieser räud'gen Schafe, Und baß — wem du gebörst — man weißt, Und daß der Herbenhund gut schlafe, Der knurrend jest den Pferch umkreist:

Sollft kunftig du gebrannt erhalten Gleich hinten links am Gegenteil Die Herdennummer, die bei Zweifeln Du luften kannst zu deinem Heil.

Die boben Polizeiorgane Seh'n noch die zweite Lösung vor: Du kriegst mit einer starken Zange Geklemmt 'nen farb'gen Knopf ins Ohr.

Die Auto-Dame

(Eva am Steuer)

Es beweift die Dame heut' von Welt Und besagt: Schau' her — ich habe Geld! Kommt hinzu — die prächt'ge Pose, Wenn des Armes weiße Rose An dem Steuerrade ruht! Ei, mein Freundchen, das tut gut! Welche reizende Reklame Für die Schönheit einer Dame, O!

Aber auch so manchen Füngling Macht es froh!

Früher war ich nur ein dummes Mädchen, Jetzt geht alles, denkt fie, wie am Rädchen. Sucht ein Mann nicht gleich das Weite, Jahr' ich forsch ihm in die Seite, Also brechend, seichter Hand, Jeden dreisten Widerstand. Ja, durch eine kleine Wendung Bring' ich selbst ihn zur — Berendung! Uch — Heut' ist keines Weibes Arm, noch Wille schwach!

Aber keine Furcht! Nichts soll geschehen, Denn ich lasse meine Aeuglein gehen Mit dem Kädchen, und beim Kollen Seh'n sie immer, was sie wollen. Nur wenn einer absolut Wüst ist, sei er auf der Hut!
Denn, den Eindruck zu verwischen, Lätzt man gerne Gase zischen — Los
Rast sie, und schon ist das
Unglück groß!

Spruch

Rlage nicht die Welt sei schlecht, mach' sie nur nicht schlechter. Geschaffen ist sie gut und echt, es gibt nur schlechte Bächter.

Geheimnis der Anekdote

Von Gerhard Schate

Ich weiß eine nette Anekdote.

Frank Wedekind besuchte, als er in Leipzig war, Auerbachs Keller, den historischen Keller aus Goethe's Faust. Man macht den Geschäftsführer auf den berühmten Gast ausmerksam und dieser fragt Wedekind, wie er mit der Küche und dem Wein zufrieden sei. Wedekind, ärgerlich über die Störung, fragt verbissen: "Sind Sie Herr Auersbach?"

Alles schmunzelt. Jeder denkt im stillen: echt Wedekind!

Noch eine Anekdote.

Gerhard Schäke, wenig bekannter Literat, ist in Leipzig in "Auerbachs Keller" zu Abend. Der Geschäftssührer macht dem unbekannten Gast seine Reverenz und erkundigt sich, wie er zusprieden sei. Der allzeit unhösliche Gershard Schäke knurrt ihn an: "Sind Sie Serr Auerbach?"

Der Leser greift sich an den Kopf und denkt im stillen: so ein Idiot! Auerbach ist doch längst tot; nee, so dumm kann nur ein Literat fragen!

Das ist das Geheimnis der Anefdote: von einem berühmten Mann kann man die dümmsten, unwahrsscheinlichsten und unmöglichsten Dinge zum Besten geben, der Leser wird insmer zusrieden schmunzeln und überzeugt sein, daß nur dieser berühmte Mann, und kein anderer, so geistreich gewesen sein kann.

Die selbe Anekdote, von einem gewöhnlichen Sterblichen erzählt, entpuppt sich beim simpelsten Leser als das, was sie oftmals ist: als Dummheit. — Das Geheimnis der Anekdote ist: man muß berühmt sein, um durch die Anekdote verewigt zu werden.

Die oben erzählte Wedekind-Anekdote ift erstunken und erlogen.

Enoch Arden

Fran Stemmeisen hatte jahrelang nichts mehr von ihrem Gatten gehört. Die See hatte ihn verschlungen.

Da heiratete sie voll weiblicher Ungeduld ihren Zimmerherrn Sebastian. Plötzlich eines schönen Tages kam die überraschende Nachricht, daß ihr erster Mann sich des besten Wohlseins an der Küste von Borneo erfreue und

demnächst heimzureisen gedenke. Frau Stemmeisen rannte zum Abvokaten. Der nahm seelenruhig erst einmal einen tüchtigen Vorschuß auf die Sache und setzte sich dann mit den Ehcmännern in Verbindung.

Sebastian trat sofort freiwillig von der Che zurück.

Herr Stemmeisen telegraphisch ebenfalls. — Peinz

Sommergäste

Der weiland Wirt vom Hotel Riglihorn sprach einst zu mir (ein Mann sonst von Gemüt, boch biesmal redete aus ihm der Zorn):
"'s isch grusig; wettig minder Gattigs Lüt reisit au hüt dur d'Welt!" — Das liegt nun weit; es war noch in der guten alten Zeit.

Der Ausspruch, scheint mir, paßt gewiffermaßen auf bas, was jest man fieht auf unsern Stragen; was sich in unserm Tram macht groß und breit und wichtig tut und kommandiert und schreit; ben Gemebart auf bem grunen Lobenhut, wabengewickelt und benagelschuht. Den mächtigen Rucksack binten aufgebißt, mit dem er überall im Wege ift, ben Plat versperrt, dir in die Rippen fahrt, indes der herr ein Butterbrot verzehrt. Doch erst die Damen, ach die lieben Damen, bie ebenfalls uns zu besuchen kamen. Sie wandeln durch die Stadt im Dirndleleide, als war die Freiestraße eine Beibe, ber Münsterplat 'ne Ulm. - Des Hutes bar, mit flattrigem, strohblondem schlichtem haar, mit flachem ober allzu vollem Mieder und großen Fugen. Reiglos aber bieber. Uls holdes Gretchen fühlt fich jede Trude aus Köhschenbroda oder Burtehube. Und schon am Babischen Bahnhof fragt ber herr, wo benn nun hier ber Weg zum Gletscher mar.

So treiben Reisebrang und Sommerschwüle sie zu und, und erhoffte Hochgesühle. Nun ja, man hört so viel doch von dem Reiz der wunderbaren, einzig schönen Schweiz. Drückt auch der Rucksack, man erträgt es willig; der Reisewahlspruch lautet: billig, billig!

Wie hatte er boch recht in seinem Zorn, ber weiland Wirt vom Hotel Risliborn! Und ärgert dich im Grand-Hotel der Schieber weiß Gott, die Sorte ist mir auch nicht lieber.

Lieber Rebelfpalter!

Zum Ergötzen Deiner Freunde sei dir folgende wahre Begebenheit mit= geteilt:

In einer Handlung im Berner Cherland trafen sich zwei Bauern aus S. Es entspann sich folgendes Gesträch:

Christian: "Grüeß di Sämu, was mueßt Du ha?"

Samuel: "Ja weisch Chrigel, sider daß gäng eso gstohle wird, isch nüt meh sicher. Zet hani welle es Schlößlichanfe für besser 3'bschließe."

Christian: "Ja gäll, das isch es donnstigs Züg mit däm Stäle. Weder we all Lüt so wäre wie-n-ig u du, so bruuchti me nid zbschließe."

Samuel: "Aemel i bschließi!" Fribolin

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRUNGLI / ZURICH
Paradeplatz – Gegründet 1836